



Wenn Dächer fliegen lernen: Für die Restaurierung dieses Balkons musste das halbe Haus gehoben werden. Im Bild: Max Winkler und Firmeninhaber Beni Brouwer (v.l.). ZVG

Das sind die «Freaks» im Holzbau

Denkmalschutz Beni Brouwer und Max Winkler sanieren schützenswerte Holzkonstruktionen. Dank neuem Lehrgang sind sie in der Region die einzigen ausgewiesenen Experten auf ihrem Gebiet.

Manuela Habegger

Ein Holzbalkon lässt sich ganz einfach an ein Haus anbauen. Wenn es aber um ein denkmalgeschütztes Objekt geht, würden die kantonalen Behörden schnell auf der Matte stehen.

Bei erhaltenen Gebäuden muss nämlich alles ziemlich genau so nachgebaut werden, wie es ursprünglich errichtet wurde. Da hievt man schon mal einen ganzen Dachstock inklusive oberster Etage hoch, um die quer durchs ganze Gebäude liegenden tragenden, aber mittlerweile verfaulten Balken für den Balkon zu ersetzen: «Das funktioniert hydraulisch. Man muss alles lösen und dann drückt man das halbe Haus mit einer Anlage Stück für Stück hoch, unterlegt und sichert es immer wieder. Da ist sehr viel Gewicht im Spiel», sagt Max Winkler, Jahrgangsbester in der noch jungen Weiterbildung zum Handwerker in der Denkmalpflege. Er gehört zum Team von Beni Brouwer, der in Safnern die Brouwer Holzbau & Immobilien GmbH führt. «Wir hatten schon immer den Plausch daran, die alte Handwerkskunst zu leben», sagt Beni Brouwer. Er hat die Weiterbildung ebenfalls absolviert. Es gibt sie erst seit zehn Jahren, wobei nur alle zwei Jahre ein Lehrgang startet.

Die beiden Holzbauer sind vorerst die einzigen ausgewiesenen Fachleute in der Region, wenn es um Holzkonstruktionen an denkmalgeschützten Bauten geht. In Zürich gibt es mittlerweile gemäss Brouwer etwa 15. Dort ist es

vom Kanton nun auch vorgeschrieben, dass solche Projekte von Fachleuten zumindest begleitet werden. «Da wir solche Arbeiten nach alten Methoden seit Jahren verrichten, sind wir handwerklich auf der Höhe. Dennoch hatten wir an der BFH viele Aha-Erlebnisse», sagt Brouwer.

Nachforschen und planen

Auf Arbeiten im Denkmalschutz hat sich das Unternehmen schon seit Längerem spezialisiert, auch aus wirtschaftlichen Gründen. Grosse Holzbauunternehmen und die moderne Architektur fokussieren sich immer mehr auf den günstigeren Elementbau.

Zu den Vorzeigarbeiten der Firma Brouwer gehört unter anderem das grosse historische Holztor der Kaserne in Bern, das erneuert werden musste, die Sanierung des Holzbalkons des Mattenhof-Hauses in Safnern (im Bild) oder die Komplettsanierung eines zerfallenen Seeländer Hochstudhauses aus dem Jahr 1860. Im Sommer starten die Arbeiten am Albert-Anker-Haus in Ins. Dabei beurteilen die Holzbauer in der Denkmalpflege als Erstes den Bestand sowie den Zustand der Holzkonstruktionen.

«Wir sehen oft, dass über die Zeit störende Balken zum Beispiel mangels Kenntnissen über Statik einfach weggesägt wurden», sagt Winkler. Dann beginnt das Haus in sich zusammen zu fallen. Da müsse dann oft nachgeforscht werden, wie das Objekt ursprünglich gebaut wurde. Viele Schäden seien zu-

dem in den 70er-Jahren entstanden. In dieser Zeit sind Kunstharzfarben und neue Isoliermaterialien wie Styropor aufgekommen. Streicht oder packt man Holzkonstruktionen damit ein, kann das Holz nicht mehr atmen, erklärt Winkler: Holz nimmt Wasser auf und gibt es wieder ab. Mit diesen Materialien wird das Holz quasi luftdicht abgeschottet. Dringt Wasser ein, verfault der Balken. Abgesehen davon sei aber früher sehr exakt gearbeitet worden, sagt Brouwer. Und das ganz ohne Kräne fürs Aufrichten oder Handfräsen oder CAD-Programme: «Vielerorts passt nicht mal ein Blatt Papier zwischen die Holzverbindungen.»

Ist die Zustandsanalyse abgeschlossen, konzipieren die Holzbauer verschiedene Varianten für die Reparatur, die Erhaltung und Erneuerung der alten Böden, Türen oder Verkleidungen. «Hier ist es wichtig, die Denkmalpflege frühzeitig einzubeziehen», betont Brouwer. In der Praxis sei es oft so, dass Architekten zusammen mit den Bauherren bereits einen Umbau zeichnen und es später schwierig werde, das Vorhaben gemäss den Vorlagen des Denkmalschutzes zu ändern. So ist die Denkmalpflege gesetzlich verpflichtet, sich in einem Fachbericht zum Vorhaben zu äussern, wenn das Baugesuch eingereicht wird.

Ist die Planung vollendet, geht es an die Arbeit. Alte Verbindungen aus Holz werden bearbeitet oder nachgebaut, je nachdem mit traditionellen Werkzeugen wie der Zweimannsäge, dem

Handhobel oder auch mit modernen Maschinen wie der Kettensäge. «Will man beispielsweise einen Balken nach altem Handwerk fertigen, muss man das Beil zur Hand nehmen», sagt Max Winkler.

Und das braucht viel Übung und Präzision, wenn es dann schön aussehen soll. So musste das neunköpfige Team kürzlich 14 Balken zu je sechs Meter aus Rundholz anfertigen. «Wir haben fast drei Wochen daran gearbeitet. Die Kundin ist auch öfter vorbei gekommen, um zu sehen, ob wir das wirklich von Hand machen», erzählt Beni Brouwer.

Flicken statt ersetzen

Was die neue Weiterbildung den Holzbauern genau gebracht hat, erläutert Brouwer: «Früher haben wir zum Beispiel einen angefaulten Balken nachgebaut und ersetzt. Wir wussten nicht, wie man einen Balken verlängert oder nur einen Teil davon ersetzt, damit er tragend bleibt.» So lerne man in der Ausbildung verschiedene Techniken, wie man beispielsweise mit Holznägel auch ein Zwischenstück aus Holz einbauen kann.

Die Arbeiten an solchen Bauten sind komplex, zeitintensiv und aufwendig, was sich nicht zuletzt im Preis niederschlägt. So kostet eine Haustotalanierung schnell mal eine Million Franken. Die Denkmalpflege übernimmt je nach Ortsbild und Gebäude einen Prozentsatz der werterhaltenden Kosten. Allerdings ist das eher ein kleiner An-

teil der Gesamtkosten. Können sich solche Sanierungen also nur der Kanton und reiche Leute leisten? «Ja, das kostet viel Geld. Wir können aber auch ein Objekt vorerst sichern, indem wir beispielsweise eine Fassade ans Haus bauen, damit das Objekt nicht weiter zerfällt», sagt Brouwer. So kann man wichtige Investitionen ins Gebäude auch etwas hinausschieben.

Denkmalpflege

- **Erhaltens- oder schützenswerte Objekte:** Bauten, die mindestens 30 Jahre alt sind, können im Bauinventar des Kantons Bern als erhaltens- oder schützenswert bezeichnet sein.
- **Denkmalgeschützte Objekte:** Bauten, die mit Vertrag oder Regierungsratsbeschluss und Eintrag im Grundbuch geschützt sind.

- Im Bauinventar des Kantons Bern sind rund 39 000 Objekte erfasst. Die Denkmalpflege begleitet pro Jahr rund 5000 Sanierungen.

- **Ausbildung zum/r Handwerker/in in der Denkmalpflege:** Nach einer Pilotphase startete der zweijährige berufsbegleitende Lehrgang im Jahr 2012. Aktuell haben 190 Personen die Ausbildung absolviert. Es gibt acht Fachrichtungen: Neben Holzbauern werden beispielsweise auch Gartenbauer, Malerinnen oder Maurer angesprochen. Sascha Felber von der Stadtgärtnerei Biel hat den Fachausweis auch erlangt. *mha*

Randnotiz

Der Stammtisch hat überlebt

Lotti Studer



Bekanntlich hat sich seit Ausbruch der Pandemie vieles verändert. Nicht so der Stammtisch im Sonnendort Vinelz am Bielersee.

Ein paar Männer, die meisten aus dem Dorf, etliche sind bereits zusammen zur Schule gegangen, sitzen jeden Freitag am runden Stammtisch im Restaurant Strand. Sie halten Wochenrückblick oder erzählen sich die letzten Neuigkeiten aus dem Dorf, aus der Politik, aus dem gesellschaftlichen Leben, von Ereignissen im Sportgeschehen. Und während den letzten Monaten ist natürlich auch die Pandemie immer wieder ein Thema.

Manchmal schweigen sie sich aber auch einfach an und sitzen in gemütlicher Runde. Sie fühlen sich verstanden, ohne etwas gesagt zu haben. Einige kommen von der Arbeit zum Feierabendbier, andere sind bereits pensioniert und nehmen sich am Freitagabend Zeit für einen Schwatz am Stammtisch.

Die Bedienung weiss genau, was welcher Mann am liebsten trinkt, sodass die Gäste am runden Tisch nicht lange auf ihre Getränke warten müssen. Dann folgt das gemeinsame Nachtessen. Danach geht jeder wieder seines Weges.

Eine alte Tradition, die in Vinelz sogar die Pandemie überlebt hat. Auch die meisten Ehefrauen und Partnerinnen ihrerseits treffen sich in dieser Zeit privat zum Apéro. Sie freuen sich auf den Abend, an dem sie kein Nachtessen auf den Tisch zaubern müssen.

Jeder trägt beim Eintritt ins Restaurant sein Impfbizetifikat im Sack, tritt mit der Gesichtsmaske ein und befreit sich davon, wenn er absitzt. «Wir halten die hygienischen Vorschriften selbstverständlich ein», sagt ein treuer Stammgast, der das zweifelsohne ernst meint und es trotzdem leid ist, das tun zu müssen. Die Männer hoffen, wie die meisten Menschen in der Schweiz, dass der Spuk der Pandemie bald vorbei sein wird.

Vieles hat sich in den letzten zwei Jahren verändert. Doch eben: Dem Stammtisch kann die Pandemie nichts anhaben. Er ist ein Sinnbild für den Zusammenhalt in diesem Dorf. Und diesen möchte ich nicht mehr missen.

Nachrichten

GROSSAFFOLTERN

Gutscheine definitiv aufgenommen

Nach einer zweijährigen Einführungsphase hat der Gemeinderat von Grossaffoltern nun die definitive Ausgabe von Betreuungsgutscheinen beschlossen. Wie der Gemeinderat mitteilt, muss dafür erst noch eine Anpassung im Organisationsreglement erfolgen. Diese wird dem Volk an der Gemeindeversammlung von Ende Mai zur Genehmigung unterbreitet. *mt*